

# Weniger Völker und doch mehr Arbeit

Reto und Gabriele Soland aus Gaicht arbeiten hauptberuflich als Imker. Sie gehören zu einer kleinen Minderheit. Denn vielen Imkern ist der Aufwand zu gross.

MARCEL HABEGGER

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Mitte der 80er-Jahre gab es in der Schweiz 28 000 Imker und 300 000 Bienenvölker, heute sind es noch rund 18 000 Imker und schätzungsweise 170 000 Völker. Auch im Seeland ist die Zahl rückläufig. In den 80ern waren es noch fast 400 Imker, bis heute ist die Zahl um gut 50 Prozent gesunken. Verantwortlich dafür ist der gestiegene Aufwand.

Einer der wenigen im Seeland, die hauptberuflich als Imker arbeiten, ist Reto Soland aus Gaicht. Seit 1983 pflegt er Bienenvölker. Durch die Krankheiten ist die Arbeit der Imker intensiver, aufwendiger geworden. «Die Krankheiten müssen während des ganzen Jahres im Auge behalten werden», sagt Reto Soland, der gemeinsam mit seiner Frau Gabriele imkert.



**Auch im Winter gibt es zu tun:** Reto Soland überprüft mit dem Stethoskop, ob die Bienen noch leben.

Bild mh

## Die aktiven Milben

Doch nicht nur die Zahl der Imker ist rückläufig, auch jene der Bienenvölker sinkt. Die Varroamilbe, die 1985 von Indonesien über Deutschland in die Schweiz kam, hat dazu beigetra-

gen. Und in den letzten Jahren hat die Krankheit nochmals an Stärke gewonnen. Konnte ein Bienenvolk früher gut gegen

1000 Milben bestehen, sterben heute viel mehr Völker. «Werden die Bienen nicht gegen die Milben behandelt, stirbt das Volk

innerhalb zwei bis drei Jahren», sagt die Biologin Gabriele Soland, die ihre Doktorarbeit über die genetische Diversität und Hy-

## Wie Bienen überwintern

- Nachdem sich die Bienenvölker zu einer **Wintertraube** zusammengezogen haben, bildet sich an ihrer Aussenhülle eine **Isolationsschicht** aus dichtgepackten Bienen.
- Damit die Bienen an der äusseren Schicht nicht erfrieren, **wechseln sie die Positionen** untereinander.
- Im Innern der Wintertraube ist die Temperatur konstant bei **35 Grad**.
- Genetisch gesteuert überwintern pro Volk **12 000 Bienen**. 1000 bis 2000 überleben den Winter nicht. (mh)

bridisierung bei Honigbienen geschrieben hat. Seit 2005 ist sie als wissenschaftliche Beraterin des Vereins Schweizerischer Melliferabienenfreunde tätig. Für die Zuchtorganisation Apisuisse führt sie zudem DNA-Analysen zur Rassenbestimmung bei Honigbienen durch.

## Die leeren Kästen

Die Milben sind jedoch nicht der einzige Grund für den Rückgang in den letzten Jahren. Werden die Überwinterungskästen im Frühling geöffnet, sind sie manchmal einfach leer. Anstatt zu überwintern, fliegen die Bienen aus den Kästen und sterben in der Kälte. Weshalb sie dies tun, darüber sind sich die Imker

uneins. Während einige überzeugt sind, dass Natelantennen die Ursache dafür sind, denkt Reto Soland eher an die veränderten Lebensbedingungen für Bienenvölker.

## Die guten Pollen

Entscheidend ist der Aufbau der Völker im Sommer. «Wenn man Jungvölker um den längsten Tag im Jahr bildet, haben sie die Möglichkeit, richtig stark zu werden. Dazu braucht es ein gutes Pollenangebot und Blüten, die blühen, damit sich die Bienen mit Proteinen und Spurenelementen versorgen können. «Heute blüht aber viel weniger als vor einigen Jahren», sagt Gabriele Soland. Dafür verantwortlich ist der Rückgang von Heuwiesen und die zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft.

## Die geheime Menge

Will man als Imker erfolgreich sein, erfordert dies Vielseitigkeit. Die Hauptsaison ist zwischen April und August. Zu tun gibt es aber immer etwas. Reto und Gabriele Soland haben sich auf die Zucht von Königinnen spezialisiert und vermehren damit ganze Bienenvölker.

Darüber, wie viel Honig ihre Völker abgeben, sprechen die Imker nicht gerne, da daraus der Absatz abgeleitet werden könnte. Auch die Solands sagen dazu nichts. Gabriele Soland sagt nur so viel: «Reich wird man damit sicher nicht.» Dafür haben sie eine Arbeit, die sie auch nach vielen Jahren noch sichtlich begeistert.

## GEDANKEN ZUM SONNTAG

# Ökumene der Religionen?



HERMANN SCHWARZEN

Wenn nun ein 84-jähriger Benediktinermönch schreibt, es gebe in allen Religionen ein gemeinsames Glaubensfundament, dann ist dies mehr als bemerkenswert.

Die christliche «Einheitswoche» mit ökumenischen Gottesdiensten, Begegnungen und Aktionen ist eben zu Ende gegangen. Der Weg zur vollen Einheit bleibt lang und mühsam, auch wenn vieles erreicht wurde.

Seit vier Jahren gibt es auch die «Woche der Religionen», nicht eine Einheitswoche, aber immerhin ein Anlass, der die Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit fördern will. Die Initianten schreiben, es gehe darum, Verständnis zu schaffen, Gemeinsames und Trennendes zu entdecken. Das Ziel sei Toleranz, nicht falsch verstandene Harmonie. Solche Begegnungen sind bedeutsam, denn Toleranz und gegenseitiges Verständnis sind grundlegend für das Zusammenleben in demokratischen Gesellschaften. Darüber hinaus gibt es auch einen interreligiösen Dialog im

engeren Sinn, nämlich zwischen Repräsentanten der Religionsgemeinschaften, zwischen Ethikern und Theologinnen. Dieser Dialog ist freilich nicht einfach, da die Religionen ihren besonderen Wahrheitsanspruch vertreten. Missverständnisse und Enttäuschungen bleiben nicht aus.

Wenn nun ein 84-jähriger Benediktinermönch schreibt, es gebe in allen Religionen ein gemeinsames Glaubensfundament, einen allgemeinen Grund des Glaubens, der in den Glaubensbekenntnissen der Religionen seinen jeweils verschiedenen Ausdruck finde, dann ist dies mehr als bemerkenswert. Kurz, ein Glaube, der alle verbindet, eine globale Ökumene? David Steindl-Rast will zeigen, dass dieses allen Religionen gemeinsame Glaubensfundament auch dem christlichen Glaubensbekenntnis zugrunde liegt. Von diesem Fundament her

werde der eigentliche Sinn des Apostolischen Glaubensbekenntnisses erst deutlich. In seinem Buch «Credo» versucht Steindl-Rast, die Sätze des Glaubensbekenntnisses als Ausdruck religiöser Grunderfahrungen verstehbar zu machen. Es geht nach ihm um Urvertrauen, um die Suche nach Sinn, nach Zugehörigkeit und Geborgenheit, um die Möglichkeit von Stauen, von Dankbarkeit und Liebe. Und all dies spielt in der nicht auslotbaren Intimität von Schöpfer, Geschöpf und Geschaffenen.

Nun ist der Benediktinermönch kein Unbekannter, er ist ein grosser spiritueller Lehrer. 1926 in Österreich geboren, rechnete er als Jugendlicher in der Kriegszeit mit einem frühen Soldatentod und war überzeugt, den Krieg nicht zu überleben. Später studierte er Psychologie und Kunst, emigrierte 1953 in die USA. Er habe sich damals

gesagt: «Finde ich dort eine nette Frau oder ein nettes Kloster, egal, ich werde zupacken.» Es habe in den USA viele Frauen und nur ganz wenige Klöster gegeben, aber nach wenigen Monaten schon habe er sein Kloster gefunden. Später widmete er sich dem Dialog zwischen Christentum und Buddhismus, studierte und meditierte bei grossen Zenlehrern, gründete mit Rabbinern, Hindus, Buddhisten und Sufis ein Zentrum für spirituelle Studien, wurde Mitbegründer von Meditationszentren, schrieb Bücher und betreibt bis heute das weltweite Network for Grateful Living. Er blieb Mönch und liebt den täglichen Chorgesang, ein bescheidener Mann mit grosser Ausstrahlung, ein Mystiker.

Das Buch hat Aufsehen erregt, Begeisterung geweckt aber auch ätzende Kritik provoziert, wie jene eines konservativen Bischofs, der schreibt,

der Gott des David Steindl-Rast sei bloss ein gestaltloser Farbfleck.

Natürlich bleiben Fragen. Doch das Buch ist kein Produkt spekulativen Denkens, es ist Frucht von Gebet, meditativer Versenkung und christlicher Lebenspraxis. Für mich ein wunderbares Buch mit Sätzen, die oft erst beim Nachlesen zu leuchten anfangen, in denen ein Geist spürbar wird, der «ins Weite führt». Und siehe da, im März/April wird die Lese- und Gesprächsgruppe von Theo Schmid und Marianne Braunschweig das Buch im Bieler Wyttenbachhaus besprechen.

**INFO:** Hermann Schwarzen-Stöckli ist katholischer Theologe und ehemaliger Gemeindeleiter der Pfarrei Christ-König in Mett. In dieser Rubrik schreiben abwechselungsweise Autoren der drei häufigsten Glaubensbekenntnisse in der Bevölkerung der Region.

REKLAME

## NACHRICHTEN

### Igor L. bleibt bis zum Gerichtstermin in Haft

sda. Igor L. kommt bis zu seinem Gerichtstermin am 8. Februar nicht auf freien Fuss. Das regionale Zwangsmassnahmengericht hat gestern die Sicherheitshaft angeordnet, wie es mitteilte.

## GRATULATIONEN

Lengnau:  
91. Geburtstag

mt. Heute feiert **Jeanne Meier-Struss** an der Bahnhofstrasse 12 in Lengnau ihren 91. Geburtstag.

Meinisberg/Büren:  
85. Geburtstag

mt. Heute feiert **Emma Hänzi-Mosimann** in der Villa Pfister in Büren ihren 85. Geburtstag.

## Lyss

### Curlinghalle bleibt

bt. Nachdem das Lysser Stimmvolk den Kredit für die Sanierung und den Ausbau der Curlinghalle abgelehnt hatte, war unklar, wie es weitergehen sollte (das BT berichtete). Ein Abriss kommt aber nicht in Frage, wie der Lysser Gemeindepräsident Andreas Hegg gegenüber Radio Canal 3 sagte. Sanierungsbedarf bestehe aber weiterhin und dies anerkennt auch jene, die am lautesten gegen den Kredit gewettert hätten.

Gérald Koehn, Präsident der GLP Lyss und Mitglied des Komitees, das gegen den Kredit war, meinte gegenüber «Canal 3»: «Durch unsere Abstimmung haben wir ja rund eine Million gespart, dann darf dieses Projekt nun ruhig etwas kosten». Wie viel die angedachten Arbeiten kosten, lässt Hegg nun abklären.

REKLAME



Grossrat Andreas Blank (SVP), Aarberg  
**Wer nur auf Wind und Sonne setzt, spielt mit dem Feuer. Kernenergie ist für eine sichere Stromversorgung unabdingbar.**



Grossrätin Béatrice Struchen (SVP), Epsach  
**Wir wollen eine zuverlässige, wirtschaftliche und klimafreundliche Versorgung mit Strom – ohne Stromlückenrisiko. Und zwar auch im Kanton Bern.**

Bewährtes Mühleberg  
**JA**  
am 13. Februar  
www.muehleberg-ja.ch

Überparteiliches Komitee, «Ja zu Mühleberg», Postfach 5464, 3001 Bern

# Wer nicht in die EU will,



wählt **Adrian Amstutz**

**Nur Adrian Amstutz ist ohne Wenn und Aber gegen einen EU-Beitritt der Schweiz.**

Gewerbliches Unterstützungskomitee Adrian Amstutz in den Ständerat, Postfach 791, 3607 Thun